

„Dann wäre die Harley made in Germany“

KAMEN. Der Handelskrieg, den US-Präsident Donald Trump angezettelt hat, betrifft auch Tom Pfeiffer. Der Harley-Davidson-Händler erzählt, wie die Fans der Motorrad-Kultmarke reagieren und was die Strafzölle bedeuten.

Von Carsten Fischer

Herr Pfeiffer, wie ist die Stimmung bei den Harley-Davidson-Fans? Die Maschinen könnten bald deutlich teurer werden, weil die EU mit Strafzöllen auf die Stahlzölle von Donald Trump reagiert.

Das ist auch so, die Strafzölle sind in Kraft getreten. Eigentlich würden die Motorräder 25 Prozent teurer, aber Harley-Davidson übernimmt die Zölle. Als Aktienunternehmen können die es sich nicht leisten, weniger zu verkaufen.

Lange durchzuhalten ist so eine Unterstützung aber wohl nicht...

Ja, deshalb überlegt das Unternehmen, die Produktion ins Ausland zu verlagern. Berlin und Villach in Österreich haben sich schon als Produktionsstandort angeboten. Wenn die Endmontage im Ausland gemacht wird, würde man Zöllen aus dem Weg gehen. Dann wäre die Harley „Made in Germany“, das wäre doch nicht schlecht, oder? (lacht)

Werden höhere Preise die Käufer abschrecken? Eine „Fat Boy“ mit dem kleineren Milwaukee-Eight-Motor kostet jetzt schon rund 22.000 Euro.

5500 Euro mehr, das wäre für den einen oder anderen Käufer schon eine Hausnummer.

In Deutschland werden ungefähr 11.000 Motorräder im Jahr verkauft. Es gibt eine Schätzung, dass es durch die Strafzölle nur noch 7.000 sein könnten. Aber wer unbedingt eine Harley haben will, der wird sie auch weiter kaufen.

Harley Davidson hat jetzt schon Werke im Ausland, um Zölle zu umgehen...

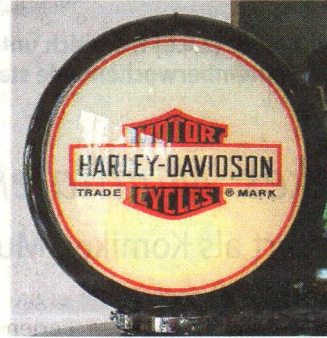
Es gibt Werke in Indien und Brasilien, wegen hoher Importzölle dort. In Thailand wird ein Werk aufgebaut, das für den asiatischen Markt gedacht ist. Der europäische Markt ist mit 40.000 verkauften Motorrädern im Jahr der größte Exportmarkt für Harley-Davidson. Die hätten gar nicht die Kapazität, diesen aus den bestehenden Werken im Ausland zu bedienen.

Donald Trump hat einen Handelskrieg angezettelt, und Harley steckt mittendrin.

Zur Person

■ **Tom Pfeiffer**, 36, ist wie sein Vater Norbert Geschäftsführer der Harley-Davidson Motorrad Pfeiffer GmbH an der Werver Mark in Heeren-Werve. Das Unternehmen handelt mit Motorrädern der amerikanischen Kultmarke.

■ **Kfz-Meister Norbert Pfeiffer**



Rund 11.000 Motorräder der Kultmarke werden jährlich in Deutschland verkauft.

Merken Sie das an den Verkaufszahlen?

Trump ist in aller Munde, auch durch die Strafzollhematik. Als das in den letzten Monaten aufgeköchelt ist und bevor die Zölle in Kraft getreten sind, haben sich sehr viele Leute noch eingedeckt mit einem Motorrad.

Bei einer Harley wird ja sozusagen der Easy-Rider-Traum gleich mitverkauft. Die Bilder im Kopf sind lang gestreckte US-Highways vor imposanter Landschaft. Haben Sie das selber schon mal so erlebt?

Wir sind über die Route 66 gefahren, das ist der Traum von Freiheit. Den Traum, einmal durch Amerika zu fahren, hat wohl jeder Harley-Fahrer.

erfüllte sich 1979 mit der Eröffnung der Harley-Davidson-Vertretung einen Leberstraum. Er war viele Jahre lang der einzige Harley-Vertragshändler im Ruhrgebiet. Am Firmensitz haben seit 1993 die Mitglieder des Clubs „Chapter Westfalen Mitte“ und die „Ladies of Harley“ ein Zuhause.

Lassen sich die Fans durch Trump den Amerika-Traum vermiesen?

Ich habe von ein paar Leuten gehört: Uh, Amerika, da fahren wir erst mal nicht hin, wir wollen dort nicht unser Geld ausgeben. Im Endeffekt glaube ich nicht, dass es große Auswirkungen gibt. Die dort hin reisen wollen machen das weiterhin.

Motorrad-Verkaufen ist eine eher unpolitische Tätigkeit. Reizt sie Trumps Spruch „America First“ vielleicht dazu, doch mal ein politisches Statement abzugeben?

Das offizielle Statement von Harley-Davidson ist immer für einen freien Handel, für eine freie Wirtschaft und nicht politisch. Trump twittert irgendwelche unmöglichen Sachen, dass ihm das Unternehmen in den Rücken falle. Aber die wollen nur das Beste für das Unternehmen.

Wer werden eigentlich die Verlierer und wer die Gewinner im Zollstreit sein?

Der Verlierer sind die amerikanische Wirtschaft und die betroffenen Menschen. Es drohen der Abbau von Arbeitsplätzen und Auswirkungen auf den Aktienkurs.

Von Gewinnern sprechen Sie also nicht.... Können Sie sich auch persönlich ein Bild in den USA machen?

Ende August bin ich bei der Händlertagung in San Diego. Da werden die 2019er-Modelle vorgestellt. Das ist wie Fort Knox. Bevor nicht der Vorhang geöffnet wird, kommt nichts an die Öffentlichkeit. Wir wissen aber, dass die 2019er-Modelle eine Preiserhöhung bekommen werden.